

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1906

5.1.1906 (No. 4)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 5. Januar.

N^o 4.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorabbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

1906.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 23. Dezember 1905 gnädigst geruht, den ordentlichen Professor Dr. Friedrich Meinel an der Universität Strassburg i. E. zum ordentlichen Professor für neuere Geschichte an der Universität Freiburg zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Parlamentarisches aus Preußen.

△ Berlin, 3. Januar.

Von den Anordnungen über den am 9. d. M. beginnenden Abschnitt der Tagung des preussischen Abgeordnetenhauses vor Ostern wird wesentlich der Verlauf und die Dauer der jetzigen Tagung abhängen. In diesen Abschnitten fällt die doppelte Aufgabe, einmal die Staatsberatung durchzuführen und sodann das gesetzgeberische Pensum so vorzubereiten, daß nach Abschluß der Staatsberatungen an dessen Erledigung im Plenum herangegangen werden kann. Die Staatsberatung muß, wenn der Staatshaushaltsplan verfassungsgemäß vor dem 1. April festgestellt sein soll, so geführt werden, daß der Etatsentwurf bald nach Mitte März an das Herrenhaus gelangen kann. Um dieses Ziel zu erreichen, ist im vorigen Jahre bereits zwischen den Parteien ein fester Geschäftsplan mit der Maßgabe vereinbart worden, daß, sofern die Spezialgesetzgebung nicht ohne Abendstunden in dem für sie bestimmten Zeitraum erledigt werden konnten, alsbald mit den Abendstunden vorgegangen werden sollte. Dies Verfahren hat sich außerordentlich bewährt. Nicht nur ist der Etat rechtzeitig an das Herrenhaus gelangt, es sind auch zum Abschluß desselben sehr viel weniger Abendstunden notwendig geworden, als in den früheren Jahren. Auch in diesem Jahre ist, wie wir erfahren, beabsichtigt, einen solchen festen Zeitplan für die Staatsberatung mit denselben Maßgaben zu vereinbaren. Daneben wird für die gesetzgeberischen Arbeiten Raum zu lassen sein. Dies gilt, abgesehen von ersten vorzunehmenden Beschlüssen, wie betreffs des Knappschaftsgesetzes, namentlich auch für die mit der Vorberatung des Schulunterhaltungs- und der Steuererlasse betrauten Kommissionen, sowie für die Beratung der Budgetkommission. Man rechnet darauf, daß es gelingen wird, neben den Plenarverhandlungen über den Etat für die Kommissionen noch und zwar in der Hauptsache vor Mitte Februar zwölf volle Sitzungen freilassen zu können. Wie weit die Kommissionen in dieser Zeit mit ihren Beratungen gelangt sein werden, läßt sich naturgemäß mit Sicherheit im Voraus nicht übersehen. Jedoch erscheint die Hoffnung berechtigt, daß wenigstens die beiden Steuervorlagen soweit geführt werden können, daß noch vor Ostern ihre Weiterberatung im Plenum des Abgeordnetenhauses stattfinden kann. Nicht ganz ausgeschlossen, wenn auch sehr wenig wahrscheinlich ist es, daß das Schulunterhaltungsgezet gleichfalls bereits vor Ostern wieder in das Plenum kommen kann. Jedenfalls wird bei solcher Geschäftseinteilung mit einiger Sicherheit darauf gerechnet werden können, daß später unmittelbar nach Ostern in die zweite Lesung dieses Gesetzesentwurfes eingetreten werden kann. Bei einer solchen Geschäftsbehandlung würden allerdings zunächst die Schwerinstage bis zum Schluß der Staatsberatungen ganz ausfallen müssen. Aber das, was hier veräumt würde, wird sich un schwer in den darauf folgenden Wochen bis Ostern und in der Zeit nach Ostern nachholen lassen, wo das Herrenhaus die Steuererlasse und das Schulunterhaltungsgezet berät. Bei Dispositionen ähnlicher Art, wie wir sie ange deute haben, erscheint es daher sehr wohl möglich, daß die Tagung sich nicht bis weit in den Sommer zu erstrecken braucht.

Deutscher Handel in Marokko.

Die „Dépêche Coloniale“ bemüht sich, auf Grund der Wertziffern des marokkanischen Außenhandels den Nachweis zu führen, daß der deutsche Handel mit Marokko im Vergleich zu dem Handel Großbritanniens und Frankreichs mit dem scharifischen Reiche geradezu dürftig sei und daß deshalb die deutschen Ansprüche einer tatsäch-

lichen Unterlage entbehren. In seinen zahlenmäßigen Angaben beruft sich das Blatt auf den Bericht der belgischen Gesandtschaft in Tanger. Darnach betrug im Jahre 1903 der Wert des britisch-marokkanischen Handels rund 39,1 Millionen Mark, des französisch-marokkanischen Handels 18,2 Millionen Mark, des deutsch-marokkanischen Handels dagegen nur 7,8 Millionen Mark, also noch nicht entfernt die Hälfte des französischen und kaum den fünften Teil des britischen Handels mit Marokko. Diese Aufstellung könnte allerdings die Behauptung der „Dépêche Coloniale“ rechtfertigen. Im Jahre 1904 sieht aber, wie aus demselben Bericht hervorgeht, die Sache schon wesentlich anders aus. England erzielte im Handel mit Marokko einen Wert von 35,7 Millionen Mark, Frankreich 17,6 Millionen Mark, Deutschland etwas über 10 Millionen Mark. Das Verhältnis hat sich also im Laufe nur eines Jahres ganz wesentlich zugunsten des deutschen Handels verschoben. Im Handelsverkehr mit Marokko hat Großbritannien gegen das Vorjahr verloren rund 3,4 Millionen Mark, Frankreich 0,6 Millionen Mark; dagegen hat der deutsche Handel mit Marokko an Wert 2,2 Millionen Mark gewonnen. Auch der Außenhandel Spaniens mit Marokko hat sich nicht auf der früheren Höhe behaupten können. Das Deutsche Reich ist der einzige Handelsstaat, dessen marokkanischer Handel einen wesentlichen Wertzuwachs aufzuweisen hat.

Die von der „Dépêche Coloniale“ gegebenen Zahlen beweisen nicht gerade das Gegenteil dessen, was man mit ihnen beweisen will. Nicht darauf kommt es an, wie auch der Reichskanzler in seiner Reichstagsrede vom 14. Dezember betont hat, wie hoch gegenwärtig der Wert der wirtschaftlichen Interessen ist, die durch eine Beeinträchtigung der Politik der offenen Tür gefährdet werden könnten. Der deutsche Handel mit Marokko ist in erfreulicher Zunahme begriffen, sein Wert ist, während der britische und der französische Handel mit Marokko nicht unerhebliche Ausfälle erlitten hat, um ca. 30 v. H. gewachsen. Die deutsche Regierung hat also alle Ursache, die Keime fruchtbarer überseeischer Beziehungen, die sich hier entwickeln, zu pflegen.

Reichsländisches Steuerwesen.

△ Straßburg, 3. Januar.

Nachdem die im Jahre 1896 begonnene und mit dem Jahre 1903 zum Abschluß gebrachte Reform der direkten Steuern in Elsaß-Lothringen heute in ihren Wirkungen mit Sicherheit übersehen werden kann, dürfte eine Uebersicht über die Entwicklung der direkten Steuern während der gesamten Zeit der deutschen Verwaltung ein Interesse bieten. Die direkten Steuern, wie solche von der französischen Verwaltung übernommen worden sind, waren: die Grundsteuer vom überbauten und nicht überbauten Eigentum, die Tür- und Fenstersteuer, die Personalmobilitätssteuer, die Patentsteuer, sowie die hinsichtlich Veranlagung und Erhebungart gleichgestellten Vermögenssteuer und Abgabe von den Gütern der toten Hand. Diese Steuern heißen direkte, weil sie unmittelbar gegen einen bestimmten Steuerpflichtigen gerichtet sind und auf Grund eines gegen dessen Person ausgestellten vollstreckbaren Titels (eines Auszuges aus der Steuerrolle) beigetrieben werden. Bei den indirekten Steuern ist es nicht die Person, sondern ein Rechtsobjekt oder ein gewisser Tatbestand, der der Besteuerung unterworfen wird. Zu den landesrechtlich begründeten indirekten Steuern gehören als Verbrauchssteuern die Weinsteuer, die Biersteuer und die Lizenzgebühren, sowie als Verkehrssteuern die Einregistrierungsgebühren, der Stempel, die Gerichtskosten und die Erbschaftsteuer.

Wenn man nun für die direkten Steuern den ganzen Zeitraum in einen ersten Abschnitt von 1872 bis 1895, Jahre vor der Steuerreform, und in einen zweiten Abschnitt von 1896 bis 1905, Beginn der Durchführung der Reform, zerlegt, so ergibt sich, daß während des ersten Abschnitts der Gesamtbetrag der direkten Steuern von 9 340 255 M. im Jahre 1872 auf 10 855 925 M. im Jahre 1895 gestiegen ist, also um 65 898 M. für das Jahr. Im zweiten Abschnitt dagegen weisen die direkten Steuern im Jahre 1896 einen Gesamtertrag von 11 045 586 M. auf und im Jahre 1905 voraussichtlich 13 710 000 M., d. i. eine Steigerung von 285 000 M. für das Jahr. Der erhebliche Unterschied gegen die frühere durchschnittliche Jahressteigerung beruht im we-

sentlichen darauf, daß die neueingeführten Steuern: Gebäudesteuer, Gewerbesteuer, Kapital- und Lohn- und Besoldungssteuer, nicht wie früher, kontingentiert sind, sondern sich den wirklichen Erträgen der einzelnen Einkommensquellen ohne Beschränkung auf einen Höchstbetrag, wie bei der früheren Patentsteuer anschließen.

Im einzelnen betrachtet, wurde zunächst die Grundsteuer von einem Ertrage von 3 196 759 M. im Jahre 1895 auf 2 230 000 M. im Jahre 1905 vermindert zufolge der im Jahre 1903 gemäß Gesetz vom 13. Juli 1901 eingetretenen Herabsetzung des Grundsteuerfußes von rund 5 Proz. auf 3,5 Proz. des Reinertrags, d. h. um 30 Proz. Die Gebäudesteuer (Gesetz vom 14. Juli 1895) hat sich bis 1905 um 524 591 M. erhöht, trotz der Herabsetzung des Steuerfußes von 4 1/2 auf 4 Proz., doch hat dieser Mehrertrag fast ausschließlich seinen Grund in dem Zugang an Neubauten. Die alte Patentsteuer hatte 1895 einen Ertrag von 2 236 095 M. für den Staat. Die neue Gewerbesteuer (Gesetz vom 8. Juni 1896) wird 1905 einbringen: 3 400 000 M. Bei dieser Steigerung ist zu beachten, daß die Zahl der besteuerten Gewerbe von 47 938 auf 63 834 Betriebe gestiegen ist und daß der gesamte Mehrertrag der Gewerbesteuer mit mehr als zur Hälfte von den Gewerbetreibenden mit über 100 000 M. Ertragsfähigkeit (im ganzen 173 Betriebe) getragen wird. Schon hieraus erhellt, daß die beabsichtigte gerechtere Steuerverteilung nach der Leistungsfähigkeit der Betriebe bewirkt worden ist. Die Kapitalsteuer (Gesetz vom 13. Juli 1901), die zum ersten Male 1903 mit 2 042 267 M. veranlagt wurde, ist für 1905 auf 1 900 000 M. zu schätzen. Hierbei kommt in Betracht, daß die Veranlagung für eine dreijährige Periode erfolgt, und daß daher die aus den Ersparnissen der Steuerpflichtigen sich ergebenden Erhöhungen der Kapitalbezüge erst nach Ablauf der Periode zur Veranlagung gelangen, hingegen die Abgänge infolge Wegzugs, Todesfalls usw. schon während der Periode zu berücksichtigen sind. Die Lohn- und Besoldungssteuer (Gesetz vom 13. Juli 1901) brachte 1903: 1 507 088 M. und 1905: 1 623 000 M., da sich die Zahl der Veranlagten seit 1903 um 15 706 erhöht hat. Die Vergewerkssteuer betrug 1895: 99 031 M. und wird 1905: 267 000 M. einbringen.

Das Fremdengezet.

* London, 3. Januar.

Das Fremdengezet trat am 1. Januar zum ersten Male in Wirksamkeit, und zwar mit dem Erfolge, daß eine ganze Anzahl von Passagieren nach dem Kontinent zurückkehren muß. London, der größte Hafen Englands, hatte merk würdigerweise keine Abweisungen zu verzeichnen. Um so schärfer scheint die Kontrolle in Grimsby gewesen zu sein. Dort trat der Dampfer „City of Bradford“ mit einer großen Auswandererfahrt ein. Die meisten dieser Auswanderer waren auf der Durchreise nach den Vereinigten Staaten und Kanada und kamen deshalb nicht in Betracht, aber 46 von ihnen wollten in England bleiben. Diese Leute, fast alle russische und polnische Juden, wurden von den Aerzten als gesund gefunden. Nur eine Frau weigerte sich entschieden, sich untersuchen zu lassen. Als nach der ärztlichen Untersuchung die Verantwortung der Fragen begann, schienen die Auswanderer zunächst der Ansicht zu sein, daß es sich um eine leere Formalität handle. Als aber einer nach dem andern zurücktreten mußte, weil er die Fragen des Inspektors nicht befriedigend zu beantworten vermochte, wurde den armen Leuten klar, daß ihre Lage ernster sei, als sie angenommen hatten. Eine Frau, die nichts ihr eigen nannte, als ein Bündel mit Kleidern und Lebensmitteln, weinte bitterlich, als sie hörte, daß sie zurücktransportiert werden sollte. Auch ein polnischer Jude, der weder für sich die nötigen 5 Pfd. Sterl. noch für seine Familienmitglieder die verlangten 2 Pfd. Sterl. pro Kopf besaß, erhob laute Klage, als er entdeckte, daß England ihm Aufnahme verweigere. Ein russischer Deferteur mußte ebenfalls zurücktreten. Drei Polen, gesunde, starke Leute, die angeblich aus Rußland geflohen waren, um in England Arbeit zu finden, hatten nicht einen Pfennig in der Tasche und teilten das Geschick der Vorerwähnten. Es wurden im ganzen von den 46 für England bestimmten Einwanderern 22 zurückgewiesen. Am Nachmittag trat das Appellationskomitee zusammen, um über den Appell der Zurückgewiesenen zu entscheiden. Einer der jüdischen Flüchtlinge erklärte, er habe zwar kein Bargeld, könne jedoch ein Äquivalent vorlegen. Dieses bestand in einem Besitztitel über ein Eigentum im Werte von 800 Pfd. Sterl. Das Appellationskomitee wollte sich auf die Anerkennung des Aktienkurses nicht einlassen, telegraphierte jedoch an einen Freund des Juden in Liverpool und dieser sandte telegraphisch die nötige Summe. Ein anderer Russe, namens Hermann, wurde trotz seiner Mittellosigkeit eingelassen, weil er erklärte, er sei zweimal aus der russischen Armee desertiert und werde sicherlich erschossen werden, wenn man ihn zurückschicke. Er bat, ihn lieber in England zu erschießen, als ihn zurückzuführen. 15 der 22 zurückgewiesenen Einwanderer

derer waren vor politischer Verfolgung aus Rußland geflohen und wurden nachträglich aus diesem Grunde eingelassen, so daß die Zahl der wirklich Abgewiesenen schließlich auf sieben zusammenkam. Nach Gravesend brachte der Dampfer „Sylvia“ von Hamburg 72 Ausländer. Der Arzt wollte anfänglich einen Chinesen zurückweisen, ließ ihn nach genauerer Untersuchung aber zu. Sämtliche 72 Einwanderer konnten nach vierstündigen Verhandlungen landen. Der Nationalität nach bestanden sie aus 42 russischen Juden und 30 chinesischen Matrosen, die in Hamburg abgeliefert worden waren und in London ein Schiff nach China suchten. Der von Bremen in Gravesend eingelaufene Dampfer „Sperber“ hatte 100 Passagiere an Bord, von denen 19 vor das Appellamt in London kommen werden. 60 Auswanderer an Bord des Dampfers „Reiber“ von Bremen genüßten sämtlich den an sie gestellten Anforderungen. In Dover wurden von den aus Calais und Ostende eingelaufenen Schiffen nur acht Passagiere dritter Klasse zu genauerer Examinierung festgehalten, später jedoch zugelassen. Die Leute, Franzosen, Deutsche und Amerikaner, hatten offenbar keine Abneigung von den neuen Bestimmungen und beschränkten sich sehr darüber, daß sie gezwungen wurden, bei der bitteren Kälte eine halbe Stunde lang im Freien zu stehen. Ein Amerikaner protestierte heftig gegen die Art und Weise der Untersuchung.

Bur Lage in Rußland.

(Telegramme.)

- * **St. Petersburg, 4. Jan.** Der frühere Finanzminister Kozlowitz reiste auf speziellen Wunsch des Zaren nach Paris zwecks Aufnahme einer neuen Anleihe.
- * **St. Petersburg, 4. Jan.** Die Zeitung „Molva“ hatte gemeldet, der Ministerrat habe beschlossen, die Duma mit 150 Mitgliedern als rechtmäßig konstituiert anzusehen. Dieses Gerücht ist falsch, denn nach der Verordnung vom 24. Dezember kann die erste Versammlung der Reichsduma erst eröffnet werden, nachdem der Senat die Liste für die Hälfte der Reichsduma-Mitglieder des auf allgemeiner Grundlage gebildeten Gouvernements und des Gebietes der Donischen Kosaken veröffentlicht hat.
- * **St. Petersburg, 4. Jan.** Gegen die Offiziere und Beamten, denen die Schuld an den Judenverfolgungen in Kiew beigegeben wird, ist Anklage erhoben worden.
- * **Warschau, 4. Jan.** Zwischen Zwangorod und Madom entgleitete gestern ein Zug infolge Beschädigung der Eisenbahnbrücke. Zwei Bahnbedienstete wurden getötet, zahlreiche Reisende verletzt.
- * **Warschau, 4. Jan.** Die Bahnstation Jastemb wurde gestern von bewaffneten Haufen geplündert und die Masse ausgeraubt. — Der allgemeine Zustand in Warschau ist beunruhigend.
- * **Wlad., 4. Jan.** Heute wird in fast allen Fabriken gearbeitet. Die Anlagen und Läden sind geöffnet. Die Straßenbahn ist im Betrieb. Der Zustand ist als beunruhigend anzunehmen. Die Stadt hat wieder ihr normales Aussehen.
- * **Berlin, 3. Jan.** Einer Bekanntmachung des Reichspostamts von heute zufolge werden Pakete nach dem Westen des Gouvernements Warschau von den Postanstalten wieder zur Beförderung angenommen. Die Annahme von Paketsendungen nach dem Ausland unterliegt nunmehr keinen Beschränkungen mehr.
- * **Watum, 4. Jan.** Hier ist die Ruhe wieder hergestellt, doch befinden sich noch mehrere Ortschaften des Bezirks in der Gewalt der Aufständischen. Es sind Truppen dorthin abgehandelt worden.

Die Moskauer Schreckenstage.

- * **Moskau, 4. Jan.** Auf Veranlassung der Behörden sind in verschiedenen Ortschaften Bauernversammlungen veranstaltet worden, um den Bauern die verhängnisvollen Folgen klar zu machen, die sich aus dem Beschluß, die Steuerzahlung zu verweigern, für sie ergeben müßten. Der Bahnverkehr im Umkreis von Moskau ist wieder hergestellt. Mehr als 100 Lokomotivführer des Moskauer Bahnetzes sind wegen Teilnahme am Aufstande verhaftet worden.
- * **Moskau, 4. Jan.** Während der Straßenkämpfe wurden 1434 getötete und verwundete Personen den Spitalärzten zugeführt.

Badische Heimatkunst auf dem Lande.

(Schluß.)

Hier gilt es einzufügen und der Bevölkerung da draußen auf dem flachen Lande und hoch auf dem Schwarzwalde die Freude am Besitztum zu stärken und damit des Landes Eigenart, die eine Endsumme aus mannigfachen Faktoren darstellt, zu erhalten. Des Landes Meize sind es viele, anders gestaltet und anderen Wertes, wie die in der Stadt; wenn sie dem Bewohner dort zum Bewußtsein kommen, dann erhöhen sie ihm auch die Freude am Dasein und am heimatischen Boden. Freilich soll deshalb nicht die Baumwolle, wie sie früher geübt wurde, slavisch nachgeahmt und mitunter mit den gleich primitiven Mitteln fortgesetzt werden. Nichts wäre verkehrter als das! Jedes Ding hat seine Entwicklung, hat seine Vervollkommnung, und diese muß man der guten Sache dienlich machen. Wenn heutzutage der Landmann sich der neuesten Maschinen für den Getreidebau bedient, so kann man das nur mit Freuden begrüßen und kein Mensch wird ihm diese technischen Einrichtungen absprechen wollen, weil man diese in früheren Jahrhunderten auch nicht hatte. Heute ist die Lebensanschauung eine andere, heute sind die Lebensgewohnheiten andere und die Gebote stehenden Hilfs-mittel andere denn früher. Ein starrer Nachahmen wäre ein Rückschritt, ein Vorwärts dagegen die technischen Errungenschaften unserer Zeit mit dem Praktischen und Zweckmäßigen des Ueberkommenen zu verbinden. Welche hohe Bedeutung dieser Frage heute überall beigelegt wird, das zeigen die allenthalben in Deutschland ausgeführten Wettbewerbe für Kleinbauernhäuser, z. B. in Hessen, Sachsen, Schlesien, im Anschluß an die heimische Bauweise, das zeigen auch die neuesten Verordnungen, die erfreulicherweise in reichem Maße die eigenartige Bauart auf dem Lande festzuhalten suchen, die auch die Schönheit der Natur nach Möglichkeit erhalten wollen. (Vgl. Neklametafel des Schloßhotels Hornberg inmitten eines herrlichen Waldesgrün.) Wenn man bedenkt, daß alljährlich in einem Lande wie Sachsen ca. 40 Millionen Mark ausgegeben werden für Bauten nur auf dem Lande, dann kann man den hierin verkörperten geistigen Wert oder Umlert und dessen geistiges Zinsverhältnis leicht ermessen. Verufen, hierin bahnbrechend vorzugehen, sind diejenigen, denen das öffentliche Bauwesen auf dem Lande übertragen ist; * Anmerkung: Diese ist seit einigen Wochen verschwunden.

Die Vorgänge in den Ostprovinzen.

- * **Riga, 4. Jan.** Der Generalgouverneur Sollogub sprach gegenüber den Redakteuren der in russischer, lettischer und deutscher Sprache erscheinenden Blätter die Hoffnung aus, daß die Presse zur Herstellung der Ruhe beitragen werde, damit den geplanten Reformen der Weg gebahnt werde. Er wolle der Freiheit der Presse keinerlei Beschränkung setzen. Er werde helfen, ihren Einfluß, wie in allen konstitutionellen Ländern auszuüben, wenn sie sich von gesunden Grundsätzen leiten lassen wolle. Der Generalgouverneur erklärte hierbei, daß seine Mission nur eine zeitweilige sei, die nur bis zur Wiederherstellung der Ordnung dauern werde.
- * **Mitau, 3. Jan.** Gestern ist General Wedemann hier eingetroffen, der beauftragt ist, den Zustand in Kur- und Litauen niederzuwerfen. Vor allem sollen die gesetzlich Behörden wieder eingestuft werden, die gegenwärtig vertrieben sind. Zu diesem Zwecke werden Truppenabteilungen mit den Vertretern der Behörden nach den verschiedenen Gebieten entsandt werden.
- * **Tudum (Kurland), 4. Jan.** Hier ist die Ruhe wiederhergestellt, doch befinden sich noch mehrere Ortschaften des Bezirks in der Gewalt der Aufständischen. Truppen sind dahin abgehandelt.

Großherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 4. Januar.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hörte im Laufe der letzten beiden Tage die Vorträge des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo, des Präsidenten Dr. Nitolai und des Legationsrats Dr. Zepb. Zur gestrigen und heutigen Frühstücksstafel der höchsten Herrschaften erschienen Ihre königlichen Hoheiten der Erbprinzessin und die Erbprinzessin.

Am 1. Februar wird, abgesehen vom Weihnachts-, Oster- und Pfingstverkehr und von den durch Eilboten zu besetzenden Festtagen, an den Sonntagen und an denjenigen Feiertagen, an welchen der Schalterdienst beschränkt ist, eine Patenteinstellung nicht mehr stattfinden. Den Empfängern, die sich die Patente an den Werktagen bestellen lassen, wird — ohne das Abholungs-Erklärungen niederzulegen — gestattet, an den Sonntagen usw. während der Schaltdienststunden die Patente abzuholen, vorbehaltlich des Widerrufs für den Fall, daß aus zu umfangreicher Abholung wesentliche Inzuträglichkeiten entstehen sollten.

(Großherzogliches Hoftheater.) Am Freitag den 5. d. M. findet im hiesigen Hoftheater ein einmaliges Gastspiel der Schillerfeier unter der Direktion des Hgl. Kapl. Hofkapellmeisters Konrad Decher statt; am Samstag den 6. Januar gastiert dieselbe Gesellschaft im Theater zu Baden. Bei diesem Anlasse wird hier die „Jauberturzel“, in Baden „Der Chinakrieger“ zur Aufführung gelangen.

(Der kommandierende General des 14. Armekorps, General der Infanterie von Volk und Polach) ist von Seiner Majestät dem Kaiser zum Vorsitzenden einer Kommission ernannt worden, der die vom Kaiser angeordnete Neubearbeitung des Exzerzierreglements für die Infanterie im Sinne einer Vereinfachung obliegt.

(Neujahrsblätter der Badischen Historischen Kommission, Neue Folge 9.) Rupprecht der Kavaliere, Pfalzgraf bei Rhein (1619-1682). Von Karl Saud. Heidelberg 1906. Carl Winters Universitätsbuchhandlung. 117 Seiten. Gr. 8°. Preis 1,20 M. — In fiktiven Zügen entwirft uns der auf dem Gebiete der Pfälzer Geschichte durch seine Werke „Karl Ludwig, Kurfürst von der Pfalz (1617 bis 1680)“, Leipzig 1903, und „Elisabeth, Königin von Wöhren, Kurfürstin von der Pfalz in ihren letzten Lebensjahren“, Heidelberg 1905, rühmlich bekannte Historiker Dr. Karl Saud ein Lebensbild von Rupprecht dem Kavaliere, jenem unheimlichen Sohne des unglücklichen Winterkönigs. Wir begleiten den hoffnungsvollen Jüngling bei seinen Studien in Leiden, auf seinem ersten Waffenzug in die Reihe des Prinzen von Oranien, an den englischen Königshof, wo er durch sein frühes, lebhaftes

Wesen und durch seine körperliche Schönheit die Herzen aller gewann, dann in den großen deutschen Krieg, in dem er mit den kaiserlichen Truppen die Waffen kreuzte, gleich durch das erste Treffen in des Kaisers Haft geriet und nur unter dem Versprechen, gegen die kaiserliche Heere nicht mehr die Waffen zu führen, entlassen wurde. Mitterlich und stolz widmet er weiterhin im englischen Bürgerkrieg seinen Degen der Sache des Königs und des sturabischen Hauses, wodurch er einerseits seinen Namen mit der Geschichte Englands untrennbar verknüpfte, andererseits aber die stille Abneigung seines Bruders Karl Ludwig, des Erben der Pfalz, nährte, dessen politischem Blide es nicht entging, daß ohne oder gar gegen das englische Parlament auch für die Pfälzer Sache nichts zu hoffen sei, der es daher vorzieht, seine Wege öffentlich von denen des Bruders zu trennen. Als dann die Wogen des Bürgerkrieges über dem englischen König zusammenzuschlagen und die Royalistenheere auf englischem Boden zerprengt werden, führt Rupprecht zunächst den Kampf gegen die Republikaner weiter, dann aber irrt er jahrelang in der Welt umher, aus düsterer Gegenwart einer dunklen Zukunft entogen, bis er endlich, des unheimlichen Lebens müde, nach Europa zurückkehrt, nach sturmbelegtem Leben einen kleinen friedlichen Besitz ererbend, den ihm Karl Ludwig ermöglichen soll. Aber Rupprechts Wünsche begegnen ebenso hartem Widerstande seitens des Bruders, wie die versöhnenden und vermittelnden Versuche ihrer Mutter scheitern. Die ihm Abneigen abtreten wollte, wozu aber Karl Ludwig nur dann seine Zustimmung zu geben geneigt ist, wenn Rupprecht den ihm unbequemen Vertrag von 1654 wieder anerkennt. Als darauf Rupprecht trotz des Abnahmenseines Bruders den Eintritt in das Heidelberger Schloß erzwingen will, findet er die Tore verschlossen, und nun leitet er den teuren Eid, Stadt und Land seiner Ahnen nie mehr zu betreten. Wiederum treffen wir Rupprecht in der Folgezeit, nach Wiederherstellung des Hauses Stuart in England, am dortigen Königshofe, in gutem, wenn auch nicht immer ungerühtem Einvernehmen mit dem Könige, der nach Jahren eine äußere Verlobung zwischen den Brüdern herbeiführt. Noch einmal sieht Rupprecht als Held in den Kämpfen Englands gegen Holland, um dann in Ruhe seine Tage zu beschließen. Wie sehr ihn auch das drohende Erlöschen des Stammerides Stammes betimmerte, wie sehr ihm auch die Zukunft seines Hauses am Herzen lag, so konnte ihm doch nichts bewegen, seinen Schwur zu brechen und nach der Pfalz zurückzukehren, zumal er die auf ihn, den 60jährigen, gesetzten Hoffnungen für vergeblich hielt. — Wir können diese hübsche Neujahrsgabe der Badischen Historischen Kommission nur empfehlen und ihr die gebührende Verbreitung wünschen.

(Almanach und Adreßbuch des Großherzoglichen Hoftheaters.) Im Verlag der Willerischen Hofbuchdruckerei ist soeben der 56. Jahrgang des von Ludwig Müller, Hofopernkapellmeister, herausgegebenen „Almanach und Adreßbuch“ erschienen. Das bekannte kleine rote Best gibt wieder einen vollständigen Ueberblick über sämtliche Personal- und Repertoirefragen; es enthält ein genaues Verzeichnis des gesamten Theaterpersonals, sowie der auf der hiesigen Hoftheater und dem Badener Theater während des Jahres 1905 gegebenen Vorstellungen, ferner die Konzertaufführungen des Großherzogs, eine Aufzählung der Gastspiele auswärtiger Künstler, die den Tönen des Jahres gewidmeten Melodien, die Jubiläen u. dgl. Der zuverlässige, kleine Almanach wird allen Theaterfreunden willkommen sein.

(Die Mittelschulen im Großherzogtum) wiesen 1904/05 folgende Schülerzahl auf: Gymnasien 5232, Progymnasien 166, Realgymnasien 1656, Realprogymnasien 633, Oberrealschulen 4150, Realschulen 4522, Höhere Bürgererschulen 722, zusammen 17 081. Die höheren Mädchenschulen wurden von 3431 Schülerinnen besucht.

(Aus der Sitzung der Strafkammer II vom 2. Januar.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Ellert. Vertreter der Großherzoglichen Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Dr. Rudmann. — Auf traurige Weise mußte die junge Frau des Mechanikers Emil Friedrich Heins aus Forchheim ihr Leben verlieren. Sie wurde das Opfer der Spielerei mit einem geladenen Gewehre und der, den die Schuld an ihrem Tode trifft, war ihr eigener Ehemann. Heins hand deshalb heute unter der Anklage wegen fahrlässiger Tötung vor Gericht. Der Angeklagte, der ein Magazin gewehr besitzt, machte sich am 20. Oktober, etwa um 2 Uhr nachmittags, in seiner Wohnung zu Forchheim mit demselben an. Er hatte das Gewehr geladen und nachher wieder entladen, ohne zu merken, daß bei der letzten Manipulation zwei Patronen infolge einer Ablenkung der Feder im Magazin zurückgeblieben waren. Als seine Ehefrau Johanna g. B. W. in das Zimmer trat, hielt er ihr im Eifer das Gewehr entgegen. Heins mußte dabei an den Abzug gekommen sein, denn plötzlich krachte ein Schuß und die Frau sank mit einem Aufschrei zu Boden. Das Gewehr

Schulen und Pfarrhäuser, Rathhäuser und Kirchen sollten Muster im Aufbau, Zweckmäßigkeit und nicht zuletzt an Bescheidenheit sein. (Schulhaus in Fildsbach bei Königsfeld.)

Einem oder zwei kleine Räume kann je jeder Ort zur Verfügung stellen, um in diesen gute Vorbilder für Neubauten, jedem zugänglich, aufzunehmen, daneben auch, um Altes, was auf heimatischem Boden seit Jahrhunderten geschaffen wurde und nunmehr dem Untergang geweiht ist, der Nachwelt zu Nutz und Frommen zu erhalten.

Jah denke dabei an die Aufnahme der reizenden einmütigen auch zweifelhafte Holzhäuser in Weierheim und Wulach, an alte Oefen und Geräte, an Brunnen und Wildbäche, auch an jenes noch alleintreibende, originelle Holzhaus in Hagsfeld; ich denke dabei weiter z. B. auch an die Sammlung der 4-5 zum Teil schon herfallenen Grabsteine auf dem alten Friedhof in Durlach, die noch so manches erzählen von früherer Größe, von dem französischen Hauptmann Daniel Friedr. Scheid, von dem „Ehnest und hochgelahrten Herrn Sigmund Alois, med. Doktor, früher. Margr. Bad. Leib- und Hofmedikus zu Carlsburg 1702“, und auf denen die Gefühle der Gattenträuer in mehr oder minder poetischen Worten zum Ausdruck kommen:

„So zeigt dieser Leichenstein, Daß weder Schönheit oder Jugend, Noch feiner Reiz und reine Tugend, Ein Freidrief vor dem Tode sein. Ach Wahrheit, die man gern nicht schrieb, Doch so erfordert es die Liebe, Die Liebe, die so kurze Zeit In dir, o Gattin, deren Gaben Wir eben jetzt geschilbert haben, Der Deinen Aug und Herz erfreut Sich aber jeto schmerzlich trümet, Da man dich schon ins Grabe senket, Doch du genehrt dort Himmelsstuf, Und willst mir lange klagen wehren, Gut, aber dein Gedächtnis ehren, Geht mich die Sehnsucht meiner Brust. In diese bleibt dein Herz gebrüdet Bis uns das Wiedersehen entzuelet.“

Seiner auch im Tode getreuen, Wertgeschätzten Ehegenosfin: Christiane, Maximiliane Scheidin, Geborene Geneine, welche Geb. den 25. Dez. 1726 Verehelicht den 9. Jan. 1753 Gestorben den 18. Jan. 1754.

Diese und manches andere Sehenswürdiges in Durlach kann dereinst seinen Wohnsitz finden in einem Museum, das zu schaffen bereits unternommen ist; darin können dann später auch die Ruhestätten der ehrwürdigen Markgräfin Karol. II., dem leider eine spätere Zeit (1862) einen anderen Standort (vor der Karlsburg) angewiesen, und zwei gütigere Dänen und ein stiltwirdiges gutgeheimes Gelände beigelegt hat.

Bergbau, Grünungen usw. mögen dem guten Beispiel folgen und die Spuren einstiger Herrlichkeit sorgfältig sammeln und in der Heimat selbst bergen, wo man deren Wert später zumeist zu schätzen weiß.

Was hier gesagt ist, ist eigentlich nichts neues, ist vielen schon bekannt!

Die angeführten Beispiele, die uns in Baden zunächst liegen, mögen die Augen öffnen aber auch dem, der bisher achlos an diesen Dingen vorüberging; sie mögen ihm auch zeigen, daß man erhalten soll nicht nur künstlerisches, sondern auch Einfaches, Bescheidenes, das zu jeder Zeit den Grabmesser einer Kultur bedeuere, ohne Rücksicht auf Stil und Zeit der Entstehung. Nicht alles ist geschaffen von Leuten, denen die Natur eine künstlerische Ader verlieh, nicht alles ist geschaffen in einem Stil, den man als einzig seligmachenden betrachten kann. Der Geschmack gleicht ja einem rollenden Rad, dessen einzelne Speichen von Zeit zu Zeit immer wieder nach oben kommen.

Was man in Karlsruhe noch vor 15 Jahren verachtete, die edeln, einfachen Bauten eines Weinbrenner, hat man heute liebgenommen. Seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts ist man genau dieselben Ziele in derselben Reihenfolge wieder, die sie früher während zweier Jahrhunderte durchlaufen haben.

Die Kleiderformen und die koketten Hüden des Empire beschäftigen heute wieder die Damentwelt, die mit Kränzlein rot und grün geschmückten Teller das Kunstgewerbe, bald wird man die Herrenwelt auch wieder graue Zylinder tragen lassen.

Daran wird ein einzelner nichts ändern können noch wollen. Doch diesen Formen auch den Stempel der Gegenwart aufzudrücken, in der sie im Zusammenhang mit der Natur erstanden und mit der Lebensweise der Bewohner sich individuell entwickelten, das ist möglich.

So wie der Bauer im Markgräflerland von jenem im Singental in seiner Kleidung sich heute noch glücklicherweise, allerdings dank nur der energischen Bemühungen, auch von dem Bewohner der Stadt unterscheiden, so sollte es uns auch gelingen, den Grundcharakter seines Hauses auf natur- und bodenrichtiger Grundlage festzuhalten, dieses im Sinne des modernen Stils und Lebens auszubauen und Fremdartiges, Großstädtisches ihm ferne zu halten. St r z e n a d e r.

hatte ihr die Brust durchbohrt und sie auf der Stelle getötet. Der Gerichtshof verurteilte den unglücklichen Schützen zu 6 Monaten Gefängnis. — Wegen verschiedener in Pforzheim, Oesfeldbromm und Neuhausen verübter Betrüge und wegen Urkundenfälschung erhielt der vielfach vorbestrafte Sattler Franz Wilhelm Böhrner aus Au a. Rh. unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft 8 Jahre Zuchthaus, 900 Mark Geldstrafe, ev. weitere 60 Tage Gefängnis, und 5 Jahre Ehrverlust. — In den weiteren Fällen handelte es sich um Diebstähle und Unterschlagungen.

♣ (Koloßum.) Die „Zegernsee“, die in den Weihnachtstagen mit ihrer derben, rutilanten Komik das Publikum unterhielt, haben seit dem 1. Januar wieder einen veritablen Variétéprogramm Platz gemacht. Da ist u. a. eine ganz besondere Attraktion der phänomenale Flug-Balance-Akt am Trapes des Herrn Alfons. Les Oras, eine Dame und ein Herr, sind vorzügliche Handvollgeure und die Canary-Compagnie, die ein vollzähliges Hotelpersonal darstellt, leistet Tadelloses in verschiedenartigen Jongleurkünsten. In einem Phantastie-Schnellmalakt produzieren sich sehr geschickt Les Orifantinos, und The Narrys sind sehr mobile Musikal-Excentric. Mit Komala unterhält beizens als Wiener Soubrette, die Soubrette und Humoristin Elsa de Planque zeichnet sich besonders durch ihr grazioses Tanzen aus. Jacques Brown ist ein attuelier wirklicher Humorist. Den heiteren Schluß der Vorstellung bilden die originellen Bilder eines amerikanischen Witzstrop.

Z.-B.-I.-M.-H. (Schneebeobachtungen.) Gegen das Ende der verfloffenen Woche ist in den höheren Lagen des Landes etwas Schnee gefallen, doch ist er von den meisten Beobachtungsstellen bald wieder verschunden. Am Morgen des 30. Dezember (Samstag) sind gemessen worden beim Feldbergerhof 55, in Höhenstauden 3, in Bernau 3, in Todtnauberg 7 und in Arniebis 1 Zentimeter.

w. Mannheim, 4. Jan. Wegen Nichtannahme des neuen Lohn tariffs sind die Arbeiter der Rheinischschiffahrtsgesellschafts-Gesellschaft vorm. Mendel ausständig. Der Betrieb steht still.

oc. Baden, 3. Jan. Die Besserung im Befinden des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Gönner hält dauernd an. — Nach endgültiger Feststellung betrug die Fremdenfrequenz des Jahres 1905 77 555 (plus 5936). Es ist dies die höchste bis jetzt erreichte Frequenz.

● Baden, 3. Jan. Das fünfte der vom Städtischen Kurkomitee veranstalteten Abonnementskonzerte (das erste im neuen Jahre) findet am kommenden Freitag den 5. Januar, abends 8 Uhr, im großen Saale des Konversationshauses statt. Das Konzert bietet infolge eines erhöhten Interesses, als in demselben neben dem Städtischen Orchester und dem Konzertführer Herrn Felix Senius aus St. Petersburg die beiden hiesigen Männergesangsvereine „Wiedertafel Antelia“ und „Sängerbund Hohendaden“ mitwirken werden.

♣ Vom Bodensee, 3. Jan. In der Kreisstadt Konstanz hat sich aus den Reihen der angesehensten Einwohner ein Hilfsauschuss gebildet, der den Zweck verfolgt, die Not der deutschen Volksangehörigen in Russland, welche durch die beklagenswerten Ereignisse ins Elend gekommen sind, zu lindern. Wie wir hören, sind bereits namhafte Spenden den betreffenden Sammelstellen zugeflossen. — Der Würgeranschlag in Jette hat die Errichtung eines neuen Volkshochhauses beschlossen und zu diesem Behufe einen Bauplatz von 57 Ar angekauft. — Wie wir erfahren, haben die Brennholzpreise der jüngsten Zeit einen nicht unerheblichen Aufschlag zu verzeichnen.

* Kleine Nachrichten aus Baden. Auf dem Redar mußte gestern wegen Treibeis die Schifffahrt eingestellt werden. — Der Oberrealschule in Mannheim wurde vom 4. Jahreskurs an eine besondere Abteilung für Handelsunterricht in drei Klassen angegliedert. Die Anstalt führt die Benennung „Oberrealschule mit Handelschule“. — Beim Neujahrsschießen verlor in Mannheim ein Fabrikarbeiter die rechte Hand, dem 17 Jahre alten Sohn des Schiffers Niedermann geriet ein Schuß die linke Hand. In der Herfstadt erhielt ein Passant von einem Unbekannten einen Schrotschuß ins Knie, ein Schlofferlechner wurde beim Abfeuern einer sogenannten Schlüsselbüchse schwer verletzt. — Im Mühlhausen wurden die Reichen des ledigen Marosfen Julius Angermann von Eberbach und des Maschinenbauers Andreas von Drumen von Hertogenbosch (Holland) geländet. Die Vermöglichten standen im Alter von 24 und 25 Jahren. — Das 6/8 Jahre alte Söhnchen des Goldarbeiters Jakob Weisenbacher in Pforzheim fiel in die Eng und erkrankt. — In Pforzheim verlebte sich beim Neujahrsschießen ein mit einer Pistole der 16 Jahre alte Gelehrerlehrling Ruf an der Hand. Der Daumen mußte abgenommen werden. — In Schwetzingen ist ein Preisabschlag für Schweinefleisch eingetreten. Das Pfund kostet 80 Pf. — Herr Wilhelm Wamich in Forbach kaufte das dortige Hotel „Friedrichshof“ um 115 000 M. — Das am Weihnachtsabend bei einem Großkaufmann in Freiburg ausgeführte zweijährige Mädchen ist nach den behördlichen Ermittlungen das Kind eines Dienstmädchens aus Schiltach. Die Mutter scheint aus Not gehandelt zu haben. — In Bergalgen (N. Waldshut) brannte das Doppelhaus des Fridolin Strittmayer nieder. 10 Stück Vieh, sowie die Fahrnisse verbrannten. Der 78 Jahre alte Eigentümer erlitt beim Versuch, das Vieh zu retten, lebensgefährliche Brandwunden. Er ist nicht versichert.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 4. Jan. Der Wortlaut des von Seiner Majestät dem Kaiser an den Erzbischof von Gnesen und Posen, Dr. Florian v. Stabilewski, am 27. November 1905 gerichteten Allerhöchsten Handschreibens ist folgender:

„Hochwürdigster Erzbischof! Aus dem mir vorgelegten Hirtenbriefe vom 16. Oktober d. J. habe ich gern gesehen, wie sehr Euer Hochwürden bestrebt sind, den christlichen Glauben bei dem heranwachsenden Geschlechte zu stärken und dieses unter Hinweis auf die schuldige Achtung vor den höchsten Autoritäten in Kirche und Staat zur freien Erfüllung seiner kirchlichen und staatsbürgerlichen Pflichten zu ermahnen. Meine Regierung wird Ihre Bemühungen, den sich verbreitenden Umsturzgeleuten durch erweiterte und vertiefte Bildung der Jugend in den christlichen Glaubenswahrheiten zu begegnen, gern unterstützen. Umso mehr erwarte ich, daß Euer Hochwürden bei den näheren Anordnungen über die Verwirklichung des Vorbereitungsunterrichts dafür Sorge tragen werden, daß Ihre Geistlichen die ihnen zu gebenden Weisungen in demselben staatsstreuen Sinne handhaben werden, in dem sie nach Ihrer Versicherung von Ihnen erteilt werden. Ich verbleibe Euer Hochwürden wohlgenegter
gez. Wilhelm, R.“

* Offen, 4. Jan. Die Siebenerkommission sandte an den Handelsminister eine ausführliche Beschwerdeschrift gegen den absehnlichen Bescheid des Oberbergamts Dornmund in Sachen der neuen Arbeitsordnung. Die Kommission hat den Handelsminister, der Antwort des Oberbergamts nicht bezugreten, sondern die Arbeitsordnung im Sinne der Ministerkonferenz zu interpretieren, da Gründe zur Beanstandung der Ordnung vorhanden sind.

* Stuttgart, 4. Jan. Der Landtag ist auf den 11. Januar einberufen.

* Neustadt a. S., 4. Jan. Nach einer Meldung des „Pfälzischen Kurier“ hat der Reichstagsabgeordnete Sartorius unter Darlegung der Grundlage seines Prozesses sich an die Fraktion der Freiwillichen Volkspartei gewandt und ihre Entscheidung anrufen, ob sie es für geboten erachte, daß er sein Mandat in die Hände seiner Wähler zurückgebe.

* Budapest, 4. Jan. Die Regierung hat einen Regierungskommissar mit außerordentlichen Vollmachten nach Debreczin entsandt, der namentlich die Aufgabe hat, eine Untersuchung gegen die behördlichen Organe einzuleiten, welche, wie es heißt, von der Vorbereitung des Anschlags auf den Obergespan Kovacs wußten und ihn nicht verhinderten.

* Budapest, 4. Jan. Der Obernotar des Pesther Komitats, der von seinem Posten suspendiert war, wurde wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Paris, 3. Jan. Eine Note der „Agence Havas“ besagt: Einer Meldung eines Lokalblattes zufolge hätten sich mehrere Personen deutscher Nationalität in Tunis der Spionage verdächtig gemacht. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß diese Behauptungen vollständig unbegründet sind.

* Paris, 4. Jan. Der „Eclair“ behauptet, aus dem Weisbuche des Kaisers gehe hervor, daß Jaurès das von ihm veröffentlichte Protestschreiben des Papstes gegen die Romreise Loubets, welche den Bruch zwischen dem Heiligen Stuhle und Frankreich tatsächlich herbeiführte, vom Fürsten von Monaco erhalten habe.

* Paris, 4. Jan. Der Vorschlag des Majors Driant, betreffend Gründung einer antirepublikanischen Liga der Tat, ist unermäßig verworfen worden. Diese Vereinigung nahm den Namen „Französische Antirepublikanische Liga“ an und besitzt eine Frauengruppe, welche Liga der Jeanne d'Arc heißt. Als Programm dieses Vereins wird die Boykottierung der Republikaner auf allen Gebieten, insbesondere bei den Wahlen, angegeben.

* London, 4. Jan. Ueber die künftigen Wahlen zum Unterhaus verbreitet das Reutersche Bureau folgende Meldung: In 29 Wahlkreisen sind keine unionistischen Kandidaten aufgestellt. Voraussichtlich werden mehrere Liberale, ohne Gegenkandidaten, als Unionisten gewählt werden. Es würde somit das Ergebnis der letzten Wahlen umgekehrt werden. Die Liberalen nehmen die Arbeiterkandidaten in 42 Wahlkreisen an, während letztere in 34 Wahlkreisen als Gegenkandidaten der Liberalen und Unionisten auftreten.

* London, 4. Jan. Aus St. Petersburg wird hierher gemeldet, die britische Botschaft forderte eine Erklärung der russischen Regierung über Admiral Roschdjestwenskijs Mitteilung an die „Nowoje Wremja“, daß die britische Flotte Befehl hatte, die russische Flotte anzugreifen.

* Madrid, 3. Jan. Marquis Vega de Armijo verbleibt mit Rücksicht auf die innere Disziplin der liberalen Partei in seiner Stellung als Präsident der Kammer.

♣ Konstantinopel, 4. Jan. In Af-Dagh (Wilajet Trapezunt) hat man vor kurzem etwa hundert Christen eingekerkert, um sie zu zwingen, sich als Muselmanen zu erklären. Die Bemühungen des ökonomischen Patriarchen in dieser Angelegenheit sind fruchtlos geblieben. Bei seinem letzten Einsprechen im Palais hat der Patriarch die Antwort erhalten, der Sultan könne in dieser Angelegenheit nichts tun, weil die betreffenden Individuen niemals Christen gewesen sind, sondern sich immer zum Islam bekennt hätten. Neuerliche Meldungen, die an das ökonomische Patriarchat gelangt sind, berichten, daß zwei Notable des Dorfes Af-Dagh, die sich im Gefängnis von Tschorum befanden, den Mißhandlungen, die sie erlitten, erlegen sind.

* Konstantinopel, 4. Jan. Die Pforte sandte gestern ihrem Botschafter in London die Antwortnote auf die letzte Erklärung des Ministers des Äußeren, Edward Grey. Die Antwort, die teils entgegenkommend, teils ablehnend ist, weist auf die Zustimmung aller anderen Mächte hin und drückt die Hoffnung aus, daß auch England seine ungerechtfertigte Haltung aufgeben und die für die macedonische Finanzreform nötigen Maßregeln akzeptieren werde.

* Bukarest, 4. Jan. Die Kammer bewilligte in ihrer gestrigen Sitzung einen Kredit von 67 900 000 Lei; hier von sind 30 000 000 für Armeezwecke bestimmt.

* Shanghai, 4. Jan. Hier nehmen die Dinge wieder ihren normalen Verlauf. Die Schiffskommandeure beschloßen, zwei Drittel der Matrosen wieder einzuschiffen und die übrigen als Demonstration bis zur endgültigen Veruhigung an Land zu lassen.

Verschiedenes.

* Berlin, 4. Jan. Gegenüber der Zeitungsmeldung, daß ein Pariser Konsortium unter Führung der Banque de l'Union Parisienne von der Internationalen Vohrgesellschaft eine größere Anzahl Kohlenfelder in Lothringen übernehme, wird von zuständiger Seite mitgeteilt: Die Nachricht ist in dieser Form unwichtig. Es wird allerdings beabsichtigt, zur Ausbeutung einer größeren Anzahl der von der Internationalen Vohrgesellschaft in Lothringen aufgeschlossenen Kohlenfelder eine Aktiengesellschaft zu bilden, an der sich auch französisches Kapital in starkem Umfang beteiligen wird. Die Aktiengesellschaft selbst aber wird ihren Sitz in Deutschland haben und unter deutscher Rechte stehen. Die Führung des Geschäftes liegt in den Händen des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins, und an der Bildung der Gesellschaft werden sich mehrere unserer ersten deutschen Banken beteiligen. Näheres kann zurzeit nicht mitgeteilt werden, weil die Verhandlungen noch nicht in allen Einzelheiten abgeschlossen sind.

* Breslau, 4. Jan. Der Magistrat richtete für die städtischen Betriebe und Verwaltungen Unterausschüsse ein, die von Arbeitern selbst gewählt werden.

* Leipzig, 4. Jan. (Telegr.) Reichsgerichtsrat Freiherr von Dinklage ist vergangene Nacht gestorben.

* Stuttgart, 4. Jan. Die Witwe des verstorbenen Geh. Kommerzienrats Siegle hat der Universität Tübingen zu den Zwecken des chemischen Instituts 50 000 M. als Schenkung überwiesen.

* Kaiserslautern, 4. Jan. Beim Schlittschuhlaufen erkrankte auf einem Weiler bei Nieder-Wirzbach zwei Knaben im Alter von 10 und 11 Jahren.

* Wien, 3. Jan. Eine heute nachmittags an dem Herzog Karl mittels Röntgenstrahlen vorgenommenen Untersuchung ergab die volle Befähigung der ersten Diagnose. Dem

Erzherzog wurde alsdann ein Gipsverband angelegt. Da bei dem Beinbruch keinerlei Knochensplinterung vorgekommen ist, so besteht die Hoffnung, daß die bereits begonnene Heilung einen vollständig normalen Verlauf nehmen wird.

* Rom, 4. Jan. In Genzano, Provinz Potenza, stürzten gestern abend 10 Häuser ein. Der Einsturz einiger anderer wird befürchtet. Man nimmt an, daß unter den Trümmern Personen liegen. Von Potenza wird Hilfe erwartet.

* Madrid, 4. Jan. Als Seine Majestät der König gestern nachmittags das Schloß verließ, um sich zur Parade auf den Paraplatz zu begeben, stolperte sein Pferd und stürzte. Der König erhob sich unverletzt, bestieg sein Pferd wieder und setzte seinenritt fort. In der Höhe war das Gerücht verbreitet, daß der König Verletzungen erlitten habe; daselbe wurde vom Minister des Innern alsbald richtig gestellt.

* New-York, 4. Jan. Ein Tornado suchte die Stadt Albany heim. 25 Personen wurden getötet.

Stand der Badischen Bank

am 31. Dezember 1905.

Aktiva.	
Metallbestand	7 172 655 M. 30 Pf.
Reichskassenscheine	13 155 „ — „
Noten anderer Banken	1 351 800 „ — „
Wechselbestand	20 351 764 „ 09 „
Bombardforderungen	9 736 270 „ — „
Effekten	1 173 254 „ 59 „
Sonstige Aktiva	3 216 883 „ 87 „
	43 015 782 M. 35 Pf.
Passiva.	
Grundkapital	9 000 000 M. — Pf.
Reservefonds	2 091 778 „ — „
Umlaufende Noten	18 733 300 „ — „
Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten	12 054 983 „ 80 „
In eine Kündigungsschrift gebundene Verbindlichkeiten	— „ — „
Sonstige Passiva	1 135 719 „ 75 „
	43 015 782 M. 35 Pf.

Verbindlichkeiten aus weiter begebenem, im Zinlande zahlbaren Wechseln 810 483 M. 15 Pf.

Die Direktion der Badischen Bank.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.

Freitag, 5. Jan. Abt. B. 30. Ab.-Vorst. „Der Compagnon“: Einmaliges Gastspiel des Schillerseer Bauerntheaters (Direktion Konrad Dreher): Zum erstenmal: „Die Bauerwurzel“, ländliches Spiel in 4 Akten von Hartl-Wittus. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Samstag, 6. Jan. Abt. C. 32. Ab.-Vorst. „Die Stimme von Fortia“, große Oper in 3 Akten von Huber. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Der Badener Spielplan erfährt dadurch folgende Aenderung: Samstag, 6. Jan. (nicht Freitag, 5. Jan.). 5. Vorst. außer Ab.: „Der Chinatrieger“. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Sonntag, 7. Jan. (nicht Samstag, 6. Jan.). 6. Vorst. außer Ab.: „Die Bauerwurzel“. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Vorläufige Bekanntmachung:

Mittwoch, 10. Jan. 12. Vorst. außer Ab. Abends 6 Uhr: „Prinzess Tausendhändchen oder Die Wunderhafte der Tannenkönigin“. Anfang 8 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

Beim Verkauf zu dieser Vorstellung werden keine Vorverkaufsbillette erhoben.

Vorverkauf an Abonnenten: am Mittwoch, 3. Jan., nachm. 3 bis 5 Uhr; Reihenfolge B, C, A. Allgemeiner Vorverkauf von Donnerstag, 4. Jan., an. — Eintrittspreise: 1. Rang 2 M., Parierre 1,50 M., 2. Rang 1 M., 3. Rang 50 Pf., 4. Rang 25 Pf.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrometeorologie vom 4. Januar 1906.

Während sich der Kern des hohen Druckes, der heute noch die östliche Hälfte des Festlandes bedeckt, von Westrußland auf den Südoften verlegt hat, hat eine Depression im Nordwesten der britischen Inseln ihren Wirkungsbereich gegen das Binnenland zu ausgedehnt; bis Westdeutschland herein ist deshaß Tauwetter eingetreten. Weiter östwärts herrscht dagegen noch strenger Frost. Bewölkt und mildes Wetter mit Niederschlägen ist zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 4. Januar 1906, früh.

Lugano bedeckt — 2 Grad; Biarritz bedeckt 15 Grad; Nizza Regen 6 Grad; Triest dünnig 2 Grad; Florenz bedeckt; Rom wolfig 4 Grad; Cagliari bedeckt 12 Grad; Brindisi halbbedeckt 6 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Januar	Barom.	Therm.	Abol.	Rel.	Wind	Himmel
		mm	in C.	in mm	in Grad.		
3. Nachts	9 ⁰⁰ U.	752.0	-0.9	3.3	76	Stiil	bedeckt
4. Morgs.	7 ⁰⁰ U.	754.1	+1.3	4.6	91	Stiil	„
4. Mittags.	2 ⁰⁰ U.	753.9	+6.1	5.6	79	Stiil	„

1 Glatteis. 2 Nebel.

Höchste Temperatur am 3. Januar +0.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: -1.0.

Niederschlagsmenge des 3. Januar: 0.1 mm.

Wasserstand des Rheins. Regau, 4. Januar: 3.24 m, gefallen 2 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Anzeigen

finden weiteste Verbreitung in der über ganz Baden gleichmäßig verteilten Karlsruher Zeitung.

